

Der Moment mit dem Werk

Bis 25. April ist die aktuelle Kunstinstallation von Pearlie Frisch «Unmittelbare Ferne» im Singisenforum zu sehen

Die Ausstellung gibt erstmals einen vertieften Einblick in das aktuelle Schaffen der im Freiamt aufgewachsenen Pearlie Frisch. Ihr Augenmerk richtet die Künstlerin auf die Spuren und Eindrücke, wie sie sich in Landschaften, im Stadtbild, aber auch auf dem menschlichen Körper finden lassen.

Susanne Schild

Ende November 2019, kurz nachdem Pearlie Frisch den Mathilde-Müller-Preis gewonnen hatte, fing sie an, bestehende Projekte «weiterzuspinnen», sie zu konkretisieren, um sich auf die Einzelausstellung im März in Muri vorzubereiten. Im Februar 2020 stand dann fest, dass die Ausstellung abgesagt werden musste. «Enttäuscht war ich nicht, da ich wegen der Absage in kein Loch gefallen bin. Ich habe meine Energie einfach auf andere Projekte fokussiert.»

Kunst, die der Öffentlichkeit jederzeit zugänglich ist

Während des ersten Lockdowns ging sie häufig abends in Zürich, wo sie momentan lebt, spazieren. «Ich nahm die Stadt auf einmal anders wahr. Es fehlten die Menschen. Deshalb rückten die Werke des öffentlichen Raums bei mir in eine ganz andere Perspektive.» Pearlie Frisch begann sich mit

«Frauen als Deko-Objekt in der Öffentlichkeit»

Pearlie Frisch, Künstlerin

ihnen auseinanderzusetzen. Dabei fiel ihr auf, dass Frauenstatuen meist nackt, namenlos und keinen realen Persönlichkeiten zuzuordnen sind. «Frauen sozusagen als Deko-Objekt in der Öffentlichkeit.» Männerstatuen hingegen waren bekleidet und verkörperten reale Persönlichkeiten. Ihre Spazierbegleiter begannen mit den Statuen zu spielen, turnten auf ihnen und berührten sie mit ihren Händen. «Das war für mich ein Symbol für die soziale Distanz. Die lebendige Hand auf dem kalten Stein oder der kalten Bronze.»

Die Fotos, die in diesen Nächten entstanden, installiert Pearlie Frisch im Aussenraum des Singisenflügels.



Pearlie Frisch bereitet ihre Ausseninstallation «Öffentliche Hand» vor. Im ersten Lockdown hat sie sich vermehrt mit der sozialen Distanz auseinandergesetzt.

Bild: Susanne Schild

Die Plakatarbeit «Öffentliche Hand» nimmt die Ausstellungsthematik in den drei Innenräumen auf und vollzieht das wechselhafte Spiel von Vereinnahmung gleichsam mit einem Augenzwinkern. «Das Schöne an dieser Arbeit ist, dass sie der Öffentlichkeit jederzeit zugänglich ist», streicht Frisch heraus.

Die Kunst reagiert auf die Besucher

Auch die drei Innenräume des Singisenforums erfüllt die Sarmenstorferin mit ihrer Kunst. Im ersten wird die Installation «Unmittelbare Ferne» mit Tonschalen zu sehen sein. «Während des letzten Jahres habe ich festgestellt, dass ich sehr gerne mit dem Material Ton schaffe. Vielleicht weil ich das Haptische vermisse. Den Körperkontakt zu meinen Mitmenschen», erklärt die 34-Jährige. In der Installation sind filigrane Tonschalen, die auf dünnen Metallstäben stehen, mit Wasser gefüllt. Wenn die Besucherinnen und Besucher den Raum betreten, ihn durchlaufen, entstehen in den Tongefässen Schwingungen. Je nachdem, wie

leichtfüssig oder schwerfällig man durch den Raum geht, desto unterschiedlicher fallen die Schwingungen aus. «Ich will damit zeigen, dass wir alle miteinander in Verbindung stehen, jede Aktion eine Resonanz hervorruft. Die Kunst reagiert auf die Besucher, genauso wie die Besucher auf die Kunst reagieren.»

Der zweite Raum wird ebenfalls vom Material Ton bestimmt. «Ton ist mit eines der ältesten Materialien der Menschheit. Er kommt aus der Erde und wird mit den Händen geformt.» Die Form der Schale sei ebenfalls eine sehr alte Gefässform. «Wir essen gemeinsam aus Schalen. Schalen sind

«Kunst reagiert auch auf unsere Umwelt»

Pearlie Frisch

sozusagen ein Symbol der Leiblichkeit.» Eine Schale aus gebranntem Ton, eine andere aus ungebranntem sind wiederum auf Metallstäben im Raum aufgestellt. Über beiden ist ein Scheidetrichter aus dem Laborbe-

reich befestigt, aus dem Wasser in die Tonschalen tropft. Es findet ein Wandlungsprozess statt. Wie die Wassertropfen die Tonschalen bis zum 25. April verändern werden, darauf ist die Künstlerin selbst gespannt. «Vielleicht wird die ungebrannte durchlöchert sein, vielleicht bricht sie ganz auseinander.»

In eine weitere Schale tropft aus dem Scheidetrichter eine Salzlösung. Mit der Zeit werden sich dort Salzkristalle bilden und zu etwas wachsen. Auch hier ist das grosse Fragezeichen, was daraus entstehen wird. «Hier reagiert die Kunst nicht auf den Menschen, sondern auf unsere Umwelt.»

Gelebte Kunst, die keinen ausschliesst

Im dritten Raum stellt sie ein 1,60 Meter hohes Bild einer schwangeren Frau aus. «Kein kitschiges, klischeehaftes Bild, sondern ein Bild, das zeigen soll, dass die Schwangerschaft nicht versteckt werden kann. Sie soll zu einer Selbstverständlichkeit im Raum werden. Selbstverständlich, dennoch versteht das Bild jede und

jeder anders. In ihrem und seinem eigenen Kontext.» In allen drei Räumen werden Themen angesprochen,

«Die Welt und sich selbst neu erfahren»

Pearlie Frisch

die die Künstlerin im Moment beschäftigen. «Gerade in einer Zeit der sozialen Distanz fängt man an, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Kunst aus der Sicht einer Frau, da ich eben eine Frau bin, will ich zeigen.» Obwohl Pearlie Frisch sich durchaus als Feministin versteht, möchte sie nicht, dass die ausgestellten Werke eindimensional aus dem «weiblichen Blick» heraus gelesen werden, sondern verschiedene Perspektiven zulassen. Sie möchte, dass die Besucherinnen und Besucher den Moment mit dem Werk erleben, sich damit auseinandersetzen. «Meine Kunst ist für alle da, ich will keinen ausschliessen.» Pearlie Frisch lädt dazu ein, die Welt und sich selbst neu zu erfahren – egal, was dabei entsteht.

«Klima interessiert sich nicht für Corona»

Das Muri Energie Forum plant unter dem Jahresthema «Waldpower»

Einen Anlass nach dem anderen musste das Muri Energie Forum im letzten Jahr absagen. Entsprechend zieht der Vorstand das fürs letzte Jahr geplante Jahresthema «Waldpower» ins aktuelle Jahr. Und Präsident Stefan Staubli warnt davor, das Klima in den Hintergrund zu rücken.

Tag für Tag in den Schlagzeilen ist der Klimawandel nicht (mehr). Die Pandemie hat die Oberhand in der medialen Berichterstattung. «Tagesaktuell rückt das Energiethema in den Hintergrund, das ist so», sagt Stefan Staubli, Präsident des Muri Energie Forums. Aber er ist überzeugt: «Das Thema wird bestehen bleiben und insbesondere die Diskussion bezüglich Mobilität hat eine neue Wende genommen.» Die Coronakrise zeige, dass es in vielen Bereichen anders – für die Umwelt besser – gehe. Etwa die Möglichkeiten bezüglich Homeoffice haben sich entwickelt. «Das wäre so und in diesem Tempo nicht möglich gewesen ohne die Pandemie. Und davon wird auch etwas bleiben.»

Dasselbe gelte für Meetings, die vermehrt online stattfinden. «Das ist gut so», sagt Staubli. Die Klimaer-

wärmung interessiere sich nicht für Corona. «Das Thema bleibt auf der Agenda, ob wir wollen oder nicht.» Staubli warnt: «Die Gefährdung der Lebensgrundlagen durch den Klimawandel ist bedrohlicher als die aktuelle Coronapandemie.»

Wenn nichts geplant wird, findet sowieso nichts statt

Dafür, ökologische Themen, neue energetische Möglichkeiten und überhaupt das Klima ins Gespräch zu bringen, engagiert sich das Muri Energie Forum seit Jahren. Im letzten Jahr fielen fast sämtliche organisierten Anlässe der Pandemie zum Opfer. Entsprechend habe sich der Vorstand entschieden, das für 2020 vorgesehene Jahresthema «Waldpower» ins Jahr 2021 zu übernehmen. Verschiedene Anlässe sind diesbezüglich geplant. Die GV inklusive Referat von Andreas Rigling, Leiter der Abteilung Walddynamik an der eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), soll im Frühling stattfinden. Weitere Anlässe wie etwa «Vom Baum zum Haus», «Wald der Zukunft» oder «Wir heizen der Schweiz ein! Holzenergie aktueller denn je» stehen auf dem Jahresprogramm.

«Immer vorausgesetzt, dass die aktuellen Bestimmungen zur Pandemie eingehalten werden können, möchten wir das Programm durchziehen», sagt Staubli. Die Planung der Anlässe sei grösstenteils schon im letzten Jahr gemacht worden.

Starre durchbrechen

Ob sie auch dieses Jahr wieder nicht in die Tat umgesetzt werden kann, weiss niemand. «Wenn wir nichts vorbereiten aus Angst, es könnte dann wieder nicht klappen, dann findet auch 2021 nichts statt.» Diesen Zustand der Starre gelte es zu durchbrechen. «Wir müssen bereit sein, das zu machen, was geht, und allenfalls auch die Formen zu überdenken oder anzupassen.»

Energiebewusstsein weiter fördern

Ein Zugpferd des Muri Energie Forums ist der Energiepreis. Dieses Jahr wird er zum zehnten Mal vergeben. «Eine gute Sache», sagt Stefan Staubli. Der Preis helfe mit, das Energiebewusstsein weiter zu fördern. Und auch die Bevölkerung mache nach wie vor mit und reiche Projekte ein. «Musste sich die Jury anfänglich



Die Handy-Sammlung war einer der wenigen Anlässe, die das Muri Energie Forum im letzten Jahr durchführen konnte.

Bild: zg

immer um Eingaben bemühen, melden sich mögliche Preisträger mit ihren Projekten in den letzten drei, vier Jahren selber an. Wir haben mittlerweile meistens eine schöne Qual der Wahl.»

Mit oder ohne Corona wird der Energiepreis auch 2021 vergeben werden können. Aber Staubli und die anderen Vorstandsmitglieder hoffen, dass es dieses Jahr nicht der einzige Anlass sein wird.

--ake